Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 101 (1948)

Artikel: Quellen zur Geschichte des Amtes Entlebuch im 15. Jahrhundert

Autor: Häberle, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quellen zur Geschichte des Amtes Entlebuch im 15. Jahrhundert

Mitgeteilt von Alfred Häberle

Nr. 1.

1434 Oktober 12. Münster im Wallis.

Die Kirchhöre zu Münster im Wallis verwendet sich bei Schultheiß und Rat von Luzern für ihren Mitbürger Paulus Gitzpons, 1 der aus ihr unbekannten Gründen im Entlebuch gefangen sei. 2

Ellú die gemeind der kilcherin von Münster im Wallis dien wisen fürsichtigen herren, dem schulthenz und rat ze Lucern, unsren güten herren, burgern und landlutten: 3

Unsren frundlichen grüs und diemútigen dienst in allen sachen, wa wir köndin oder möchtin, lieben herren, güten burger, frunt und güten getruwen lantlut. Wir lassen uwer fruntlich wisheit wissen, wie wir vernomen hein, wie eine der unsren, heißet Paulus Gitzpons, sigi gevangen im Entlibuch, und wissen nit warum. Bitten wir gnädenklich uwer wisheit, tugent, fruntschaf, hilf und rad, die ir uns dik und menigfaltenklich erzöig heint, daz ir wellent helfen und raten, uns der egenampt Paulus ußer gefangnossi kome iemer dur unser bet wegen, und ir uch den egenampten knecht lassen bevolen sin, als

¹ Wahrscheinlich ein Angehöriger des bekannten Walliser Geschlechtes Gotsponer. Vergl. Histor.-Biogr. Lexikon 3, S. 610. Den freundlichen Hinweis verdanke ich Herrn Hans Purtschert, Archivsekretär, Luzern.

² Die Gefangennahme des Wallisers Paulus Gitzpons stand vielleicht im Zusammenhang mit den Entlebucher Unruhen von 1434. Siehe: Otto Studer: Beitrag zur Entlebucher-Geschichte. Schicksale der Talschaft bis zum schweizerischen Bauernkriege. Schüpfheim, 1923, Seite 125 f. Im Folgenden zitiert: Otto Studer: Beitrag.

³ Die Anrede von Schultheiß und Rat zu Luzern als Burger und Land'eute geht zurück auf das ewige Burg- und Landrecht, welches Ernen und Münster im Wallis am 14. Oktober 1416 mit Luzern, Uri und Unterwalden abgeschlossen hatten.

^{*} sollte heißen "einer". Das Missiv verrät noch in andern Wendungen den Walliser Schreiber.

wir úvren gnaden und wisheit wol getrúwen als únsren gůten herren, burgern und lantlútten. Got si mit úch. Datum in Monasterio, dyocesis Sedunensis, die XII mensis octobris anno domini Mocceo XXXIIII sub sigillo proprio Georgii Zussen, maioris nostri in anno elapso, ad instantiam nostram.

Staatsarchiv Luzern, Akten Wallis (250). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 2.

1453 Oktober 4. (Luzern).

Schultheiß und Rat von Luzern rechtfertigen Bern gegenüber ihr Vorgehen gegen den Berner Landsmann Rud. Saner, der sich, wie sie darlegen, ins Entlebucher Landrecht habe aufnehmen lassen, hernach aber die damit verbundenen Pflichten zu übernehmen sich geweigert habe. 1

Schultheiß und Rat ze Lutzern den fürsichtigen, wisen, unßern sundern gütten fründen und lieben getrüwen Eitgnossen, Schultheißen und Rat ze Bern:

Unser willig fruntlich dienst bevor, gutten frund und lieben getruwen Eitgnossen. Als ir úns núwlich geschriben und wir úch geantwurt hand von eins knechtes mit namen Růdii Sanner wegen, úns eigenlicher an den unsren von Entlibuch wellen erkannen und uch darumb fürer antwurt geben, wie und ob die sachen also, und als die an üch brächt worden und ir uns schribend sind, harkomen und an im selbssyen; die uns nu gar eigenlich furgebend und gloublichen underwisende sind, das war sy, das der genempt Rudi Saner vor langem gen Entlibuch komen und an si ervordrende gewesen sye, inn zu irem lantmann ze nemende, des sich die unsren gewert und im das verseit hand, darumb das si meinten, er were villicht úch und úwer statt etwas verpuntlich. Darumm er von inen gescheiden und wider komen ist, hat inen fúrgeben, er sye vor úch gesin und habe da urloub von úch, daz er ir lantman werden mug, hat si aber gebeten als vor, inn zů irem lantmann ze nemende, das si ouch uff ein semlichs getan und inn zu irem lantmann genommen hand. Und hat er ouch gesworn ein

¹ Es handelt sich hier offenbar um eine Episode aus dem von 1415 bis zum Friedensschluß von 1468 dauernden Streit zwischen Luzern und Bern um die Hoheit über das Trubertal und anderer bernisch-luzernischer Grenzgebiete jener Gegend. Literatur: Walter Laedrach: Das Kloster Trub und die Hoheit über das Trubertal. Diss. phil. Bern, 1921, S. 148. — Otto Studer: Beitrag, S. 120.— Der Truberhandel ist mit seinen wesentlichen Ereignissen neurdings kurz dargestellt in: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern, Band III (Die Aemter Willisau/Entlebuch), Zürich, 1947, S. 69—74.

lantrecht und lantman ze sind alle die wil und er in unser lantmarch sitzze. Darumm wir inn als ander die unsren und so lantlut sind, ouch angestrengt und by sinem eid erfordert hand durch unser vogt und weibel, únsren reiskosten und brúch helffen ze tragende, des er aber sich gewidret, únsre gebotte verachted und dem, so er doch gesworn hatt, nút, als wir meinend, gnug getan hatt. Darumb si zů im als dem unsren und als einem ungehorsamen und in unser lantmarch geriffen und inn underwist hand dem nachzegand, so er dann gesworn hatt, und ze tund als ein ander lantman. Darinn wir noch die unsren nut meinend wider úch ald die úwern sunder recht getan haben, dann wir úch in der glichen sachen ouch nút vil gereden noch keinen widerstannd getun mochtind, wiewol ir uns eben scharff schribende und darumb nach der vereinung 2 ermanende sind, wellind wir jedoch das getruwen zu uch und uwer gutten fruntschaft haben, ob ir der sachen eigenlicher und darinn der warheit undericht und bewist worden werind, ir hettind solichs schriben und besunder die manung erspart, dann wir je in sunders nút gern wider úch tůn, noch anders dann glichs und billichs furnemen wöltind. Und ob uns der vorgenant Saner nút zůgehôrende ald verpúntlich gewesen were, wir hettind inn ouch als wol als ander, die uns nútzit ze tund sind, beliben laussen; des ir uns ouch wol getruwen und daran, als wir hoffent, ein begnugen haben sollend. Datum quinta post Leodegarii Liijo.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (169). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 3.

1454 April 25. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen Luzern, dafür zu sorgen, daß die Entlebucher, auf deren Ansuchen hin Christoph Frid im Schloß Trachselwald gefangen und umsonst peinlich verhört worden sei, diesem die ihm zufolge seiner langen Gefangenschaft entstandenen Kosten begleichen.¹

Schultheis und Rat zu Bern den fürsichtigen wisen unnsern besondern güten fründen und getruwen lieben Eidgenossen, Schultheißen und Rat zu Lutzern:

Unnser fruntlich willig dienst voran, besundern guten frund und getruwen lieben Eidgenossen. Cristoffel Frid, zöiger dis brieffs, ist von anruffens wegen der von Entlibuch ettwelang zit in unserm

² Bei dieser Vereinung handelt es sich um den am 1. März 1421 zwischen Bern und Luzern abgeschlossenen Staatsvertrag. Vergl. Laedrach: Das Kloster Trub, S. 111. — Otto Studer: Beitrag, S. 117.

¹ Wahrscheinlich ebenfalls eine Episode aus dem in Nr. 2, Anmerkung 1 erwähnten Truberhandel.

schlos Trachselwald in gevengknússe gelegen und swarlich an einem seil umb die tat, si ob ime clagt haben, und anders gefragt, wil aber nútzit veriehen; hand sich och nit understanden ine zů wise. Wann nu der genannt knecht meint, ime ungůtlich bescheen und des zů großem costen komen sie, bitten wir úch, ir wöllent dem genannten Cristoff hilfflich sin, domit ime von den von Entlibüch sin cost nach billicheit abgeleit werde. Das wöllen wir umb uch verdienen. Datum uff donstag nach dem heiligen Ostertag anno Liiijo.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (171). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 4.

1454 Mai 2. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen Luzern nochmals ernstlich, für die Begleichung der Gefangenschaftskosten an Christoph Frid zu sorgen. Auf ihr Schreiben 1 hätten sie übrigens noch keine Antwort erhalten und ersuchen Luzern daher um schriftliche Antwort. 1

Schultheiß und Rat ze Bern den fürsichtigen wisen Schultheißen und Rat ze Lucern, unsern sundern güten fründen und getruwen lieben Eydgnossen:

Unser fruntlich willig dienst zuvor, sunder güten frund und getruwen lieben Eydgnossen. Wir habent uch vormalen ouch einest geschriben von wegen Cristoffel Frid, mitt den uwern von Entlibuch zu verschaffen, im sinen kosten, den er der gevangenschafft halb unschuldig geliten und empfangen hat, ze erwidern, alz ouch das mitt urteil, als er spricht, bekennt worden. Daruff uns aber von uch kein antwurt, noch der arm knecht sins kostens ersetzt worden ist. Bitten wir uwer wisheit mitt ernst als vor, ir wellent noch mitt denen von Entlibuch als nach reden und si daran wisen, dem knecht sinen kosten nach bekannter urteil abzelegen, als ir selbs wol vermerken nach handel der sach billich sin. Das begerent wir umb uwer wisheit mitt gütem willen zu gedienen und darumb uwer verschriben antwurt. Datum crastina Philippi et Jacobi anno Liiijo.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (171). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 5.

Hans Haas und die 15 Geschworenen zu Entlebuch rechtfertigen Schultheiß und Rat von Luzern gegenüber ihr Urteil in der Darlehensangelegenheit des Heinz im Gerütt und des Uetker. Sie ersuchen die Adressaten, das erwähnte Urteil doch nicht abzuändern, da dies die Ehre der 15 beeinträchtigen würde.

¹ Siehe das Schreiben vom 25. April (Nr. 3).

Hans Has und die geswornen funszechen ze Entlibuch den fromen fursichtigen wisen dem schulthetzen und Råt ze Lutzern, unsern lieben genedigen heren:

Unser gar willig dienst zůvor, genedigen lieben herren. Als ir úns geschriben hand von Heintzen im Gerütt und von Uetkers wegen, habin wir wol verstanden. Nu ist war, Heintz im Gerútt ist vor uns gesin, das ietz ein jar ist, ouch mit Uetker im rechten von etwas geiltz wegen, das sii bed uffgenomen hand umb zinß, darumb ich und die funfzechen unsern spruch geben hand. Und ist war, das Heintz im Gerútt aber jetz fúr uns komen ist und het aber Uetker in recht ervordret und het sin offnung getan und sin ansprach erzelt. Uetker sin antwurt ouch gab, und hand zu beiden teilen gedinget uff kuntschaft; dieselben kuntschaft, ouch red und widerred, nach aller notdurft geintzlich wir verhört hand. Und hand uns daruff bekent uff unser eyd als gesworn richter und unsern spruch gen, das uns dunkt, das Heintz im Gerútt dem vordern spruch nit genûg getan hab. Lieben genedigen herren und bittend uwer wishet mit gantzem flis, úns bii semlichen sprúchen lassen ze beliben, nachdem und wir úns bii unsern eiden bekent hand; denn solt das nit sin, so konden wir nieman me richten. Denn richtind wir, das es eim gefiel, so ließe er das dabii beliben. Were aber, das es im nit gefiel, das ir denne uff sin klag únser sprúch absetzen wöltind, důcht úns, das das úns an unsern eren etwas berurti. Genedigen lieben herren, so bitten wir úwer genad uns lassen zu beliben bii unserm rechtspruch, als obstat, und dunt harinne, als wir ein sunder gut getruwen zu uwern gnaden habent, úwer verschriben antwurt bii disem botten. Geben im zwey und sechtzigosten jare.

Staatsarchiv Luzern, Akten Landvogtei Entlebuch (472). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 6.

1462 März 20. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern mahnen Luzern ernstlich, für Rückerstattung des (durch Entlebucher) entwendeten Fankhauserschen Erbgutes zu sorgen, indem sie bestreiten, daß Berner Landsleute ihrerseits Fankhausersches Erbeigentum weggeführt hätten. Sie verweisen auf den Wortlaut der zwischen beiden Orten seinerzeit abgeschlossenen Vereinung und senden Luzern zu genauer Einsichtnahme die Abschrift jenes Vertrages. Sie fordern sofortige schriftliche Antwort.

¹ Hinweis auf den Staatsvertrag vom 1. März 1421. Vergl. Anmerkung 2 Seite 347.

² Dieses Missiv zeigt, wie erregt zuweilen die Stimmung im Truberhandel

Schultheis und Ratt zu Bern den fürsichtigen, wisen Schultheißen und Ratt zu Lutzern, unnsern besunderlieben güten fründen und getruwen Eitgnossen:

Unnser fruntlich willig dienst zevor, besunderlieben guten frund und getruwen Eitgenossen. Wir habent uwer antwurt uns von uch uff unser letst schriben von Fanckhusers, des úwern, und des entpfromten guts und vichs wegen, uch wol wissende getan, wol verstanden und darab gutbenugig gewesen, sunder in dem, als uwer schriben meldet, daz sollich frevel an úwern willen und úch unwissende durch den Fanckhuser und sin mittweser beschechen siient, Ir habent ouch daby mit im verschaffet, das er sollich vich und habe wider an die ende, dannen daz getriben ist, antwurten und stellen sol, und uns gebetten, mit den unsern von Langnow³, die dann desselben erbes ouch ettwas zů iren handen gezogen haben söllend, ze verschaffen, das sollichs ouch durch sii wider bekeret und geantwurtet werde, wie das und anders úwer schriben witer innhaltet, haben wir vernommen, und hant daruff ze stunt unser treffenlich bottschaft usgevertiget, ob jeman der unsern als dann úwer schriben útzit an dem end verendrett hette, das dann die unsern daran gewiset wurdent, ze stunt umb sollichs widerkerunge ze tunde. Wir haben aber nit mogen ervinden, das jeman der unseren an dem ende sollich erbe, als das der úwer fürgeben hatt, in dheinen weg, minders oder merers, verendrett, noch daz zů iren handen gezogen haben; darzů so ist ouch solich entpfromdet gut von Fanckhauser, dem uwern, als dann ir uns das hant zugeschriben, noch nit wider bracht noch geantwurtet worden, als dann wir des underrichtet sind; das aber uns etwas sere befromdet, angesehen den artickeln úwer und unnser einigunge 1 begriffen, den wir úch harinn zů betrachtung und erinnerung dirre sach verslossen sendent, denselben ir mitsampt der vereinigunge für üch nemen und betrachten mogend; so zwifelt uns nit, dann daz ir als wol als wir die billicheit erkennen und uns unersüchet lassent. Harumbe besunderlieben frunde und getruwen Eitgenossen, so begeren und manen wir úch zům andren mal mit besundrem flis ernstlich, ane lenger verziechen daran ze sinde und zu verschaffen, daz solich entpfromdet gut und vich von dem uwern, als das billich ist, noch hutbitage wider in das recht, von dannen er daz getriben hatt, geantwurtet werde an

wurde, wenn Luzern und Bern wegen Gewalttaten aneinandergerieten. Wegen der Erbangelegenheit des Fankhauser wäre es beinahe zum Krieg gekommen. Siehe: Walter Laedrach: Das Kloster Trub, S. 141 ff. und Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern III, S 72.

³ Langnau im Emmental, Kt. Bern.

sollich unzimlich furwenden, umb willen, das sollich recht dester ee und mit dem minsten costen beider teilen halp nach der billicheit zu ustrag kommen und jedermann gelangen moge, was recht siie, wann wir úch doch vormaln durch unser schriben in einem artickel nach innhalt úwer und unser vereinigunge genúglich underrichtet hant, das solich erbe billich an dem end, da dann der erpvall beschechen ist, berechtiget wirdet. Wir hetten uns ouch des derzit als noch hútbitag zů úch versechen, ir werend daran benúgig gewesen. Darzů so ist ouch recht und gemein lantlút harkommen, daz ein jeglicher erpvall am ersten den cleinen, und nit den hochen gerichten an dem und andern enden ze berechtigen zugehöret. Daby wir truwent, ob ir die vereinigunge gruntlich betrachten und ansechen wöllend, wiie fruntlich die bitzhar an solich intrege zwuschend uch und uns gehalten worden ist, und noch, ob gott wil, lan zit gehalten werden sol, ir lassent uns darinn unersüchet, und verschaffent, das die uwern, als vor stat, widerberunge tunt, und dem rechten, da si daz doch wilkurlichen angevangen hant, nachgangent, so meinent wir daran ze sinde, das sollich recht so erberlich besetzet wirt inmassen wir hoffent, daz beiden partien daselbs als genüglich als an dheinen andren enden gelangen sol, warzu si dann gottlich und billich recht haben mögent. Wir begerent ouch von úch, harunder gein uns die billicheit ze beachten und von soliche úwern furnemen ze stande, und des úwer verschriben antwurt bii dem botten. Datum uff samstag vor Oculii anno Lxij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). - Originalmissiv (Papier).

Nr. 7.

1464 Mai 7. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern empfehlen Schultheiß und Rat von Luzern die Bernerin Anna Fülizand, 1 eine arme Frau, die wegen des Erbfalls des Schrüffenegeker von Entlebuch an sie gelangen müsse.

Schultheis und Ratt zu Bern den fursichtigen wisen unsern besundern gutten frunden und getruwen lieben Eytgnossen, dem Schultheißen und Ratt zu Lutzern:

Unnser früntlich willig dienste, und was wir eren und güts vermögend alzit vor, besundern lieben gütten fründ und getruwen Eittgnossen. Es kompt für uwer wißheitt ein armi frow, genant Anni Fülizand, by unns in unser statt geborn und gesessen, hatt ettwas sachen vor uwer liebi ußzetragende von eines erbvalles wegen, der si angelanget hatt von einem dem üwren, genant Schrüffenegeker von Entli-

¹ Der Familienname rührt als Uebername offenbar von besonderer Auffälligkeit fauler Zähne dieser armen Leute her.

buch, der von dodes wegen abgangen ist, dem gott gnådig sye, als ir das durch si wol underrichdet werdent. Bitten wir uwer lieben gutten fruntschafft mitt sundrem vlis ernstlich, ir wöllent die obgenante arme frow guttlich verhören und ira uwer hilff, ratt und furdrung zu ir gerechtikeitt erzögen, dadurch und mitt si zu ußtrag söllicher sachen mitt dem minsten costen komen möge. Haran erzögent ir uns söllich lieby und fruntschafft, die wir gegen uch und den uwern, und in glichen und meren sachen begeren ze verdienen. Datum uff mentag vor der Uffart anno Lxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 8.

1465 September 2. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen die Rechtsprecher des Gerichts zu Schüpfheim, dafür zu sorgen, daß den beiden Bernern Paul zu Wissenbach und Hensli zu Steinbach ihr das durch Enz von Wallis zurückbehaltene Erbgut unverzüglich herausgegeben werde.

Schulthes und Rat zu Bern den erbern unsern güten frunden, den rechtsprechern des gerichtes zu Schupfen: 2

Unser früntlich grüs züvor, lieben fründe. Als dann Paulus ze Wissenbach und Hensli ze Steinbach, sin swagern, die unsern, ettwas schuldt bi üch inzüziechende und usstande hand, die in³ durch Entzen von Wallis in verbott ettwas erbs halb geleit, über das si im recht an die end, do der erbval beschechen ist, gebotten hand nach sag der vereinung⁴ zwüschend unsern Eidgenossen von Lutzern, den iren, uns und den unsern. Ouch über das, so si gnügsamlich bürgschafft, wes si im an dem end mitt recht pflichtig wurden Peter Amstalden⁵ in² das irn ze volgen lassen dargeslagen hand, darnach an unsern Eidgenossen von Lutzern ervolgt und üch gebotten, in³ das ir zü entschlachen, das aber domaln ungeschechen und noch ist, er begebe sich dann in recht allda vor üch zü stande, das er nit tün an unsern rat

¹ Vielleicht handelt es sich um den Wissenbach'schen Erbhandel, einer Episode aus dem Streit um das Trubertal. Siehe: W. Laedrach: Das Kloster Trub, S. 148. — Studer: Beitrag, S. 120.

² Mit "Schupfen" ist offensichtlich Schupfheim, Amt Entlebuch, gemeint, nicht etwa Schupfen im Kanton Bern.

³ Es sollte heißen "inen".

⁴ Die Vereinung ist der von den Bernern im Truberhandel fortwährend erwähnte Staatsvertrag vom 1. März 1421. Siehe Nr. 2, Anmerkung 2 S. 347.

⁵ Der aus dem Hochverratsprozeß von 1478 bekannte Peter Amstalden. Siehe Geschichtsfreund 37, S. 85—192.

solt, noch wolt, als úch das alles kundt und wüssend ist. Wie dem begerend wir an úch, den unsern das ir gevolgen, si ungemügt und unverköstiget und dabi beliben lassen, als billich ist, ouch den genannten Entzen dar zu halten, damitt in das ir uff stund entslagen werde, ob er si dann des erbes halb ansprach nit vertragen moge, mag er si anlangen an den enden, do der erbval beschechen, als das von alter harkomen und vor ouch gebrucht ist, alles nach lut der vereinung zwüschend üch und den unsern. Damitt tund und bewisend ir uns gantz gevallen. Geben uff mentag nach Verene. Anno Lxvo.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 9. 1484 Januar 10. oder Februar 21.3 (Sarnen).

Der Landammann und die Fünfzehn, das geschworene Gericht von Obwalden, entscheiden nach Aufnahme der Kundschaften den Streit um das Erbe der verstorbenen Tochter des Simon Balmer aus dem Gaster, mütterlicherseits der Enkelin des verstorbenen Heini Furrer von Giswil, dahin, daß das Erbgut nicht dem Jenny Furrer von Entlebuch zufalle, sondern der Schwester des (verstorbenen) Simon Balmer.

Wir der landaman und die funfzen, das gsworn gricht zu Unnderwalden ob dem Kernwalde, tund kund mennlichem mit urkund dis briefs, das uf sin datum zu Sarnen uf der lantluten hus, da wir offenlich in der kleinen stuben zu gricht sassen, für uns komen sind der ersam Cuni Balmer ußerm Gastel mit Heini Berchtold von Gyswil, sinem erkornen vogt, an eim; des andern teils Jenne Furer von Entlibüch mit Uolin Rotten, ouch von Gyswil, sim ergebnen vogt, und bed teil verfursprechett. Offnet der erstgenant Cuni Balmer mit sim gemelten vogt nach rät durch sin fürsprechen, wie uns dann wüssent were, das Symon Balmer, der sin fründ were gsin, ein elich wyb in unserm land ghept hät, die dann Heini Furers seligen tochter gsin wer, und by derselben siner frouwen ein elichs töchterlin ghept. Do nu dieselb sin erstgemelte froü gsturb, do arbte ir beder kind, als

¹ Es sollte heißen "inen".

² Die Vereinung ist der von den Bernern im Truberhandel fortwährend erwähnte Staatsvertrag vom 1. März 1421. Siehe Nr. 2, Anmerkung 2.

³ Das Datum verändert sich, je nachdem man Valentin am 7. Januar oder am 14. Februar annimmt.

^{*} Gaster heißt das Gebiet zwischen der Landschaft Uznach und dem Walensee. Balmer stammte aus Schänis. (Siehe Nr. 11.)

das billich wer, sin abgestorbnen mutter. Nach solichem starb aber Heini Furer, desselben kinds ani. Do arbte das kind sins erstgemelten ånis verlässen gut, und do nu darnach dasselb kind ouch gsturb, so fragte Symon Balmers swester demselben gut nach, dann ir vogt und sy meinten darzů recht ze haben. Uff solichs vernamen sy, das dasselb gutt vergäbet oder vermachet, das der frouwen nut zu werden were. Nach solichem über ein zit hatten wir ein aman und gemeinde Ob dem walde eim vogt im Gastell' geschriben, ob yeman da, der dann Symon Balmers seligen vom vatter der nechst frund wer; derselb mocht komen nach datum desselben brieffs in jar und tag und solichem erb nachfragen. Wer denn der wer, der im rechten sovil fürbringen möcht, das des gnüg wer, des abgangnen kinds nöchster vattermäg wer, dem welt man das gut lässen, wie das billich wer. Ob aber in solichem zit nieman kam, were dann das gemalt gut eim aman und der gemeind Ob dem wald vervallen. Nu were er hie und gtrúwette, das er des brieff und sigel håt des zu recht gnug wer, das die frou Symon Balmers eliche swester, von der wegen er hie war und gtruwete, wenn wir ein aman und die funfzen solich sin kuntschaft und glimpf, er2 were dann brieff ald lut, wir ließen die gutten frouwen by solichem erb und gut bliben, und satzt das zu recht. Darwider redt und offnet Jenne Furer mit sim vogt und fürsprechen also, das Heini Furer, sin bruder, zu Gyswyl an gwonlicher gerichtstat für ein aman und das gricht komen, desglichen zu Sarnen ouch gscheen wer, und håt angesechen, das siner tochter kind von sim vatter Symon Balmer wåder hilf noch trost håt und nút gůtz von im wartent wer. Darumb so wolt er, gieng das kind ab an liberben, das gut, so an das kind gevallen wer, von im wider hinder sich an sin nechsten erben vallen solt. Das wurde im ouch mit gricht und urteil bekennt, und getruwete, wen man sin kuntschaft brieff ald lut hort und verständen, man ließe in by dem gut bliben und satzt das ouch zu recht. Und als wir ir offnung, antwurt, red, widerred und alle kuntschaft brief und lút ghort und verstanden hand, haben wir uns bekennt der mer tel3 under uns, so wir glopt und gsworn hand, das das gut, das Symon Balmers seligen kind, das er by Heini Furers seligen tochter hat ghan, von Heini Furer, sim ani oder von siner rechten mutter ererbt und nach tod hat glassen, das minder und das mer nút usgenomen, das dozemäl in unserm gricht Ob dem wald gsin, do das kind von diser zit gscheiden ist, der obgemelten frowen, die Symon Balmers eliche

¹ Siehe Anmerkung 4 Seite 353.

² Verschrieb für "es".

³ der mehrere Teil, d. h. die größere Zahl.

swester gsin ist, werden, und des ein rechter erbe sin sol und Jenne Furer sy darin in kein wåg wåder sumen noch iren sol. Des bat Cůni Balmer mit sim vogt umb ein urkúnd; wart im einhelliklich erkennt zů geben. Des zů warem vesten urkund, so hand wir die obgenanten die fúnfzen, das gsworn gricht, bebetten den frommen ersamen und wysen Johansen von Flů, diser zit aman unsers landes Ob dem wald, das er fúr unns sin eigen insigel offenlich truck uf disen brief; das ich genanter aman vergich von ir ernstlichen bitt und ouch von des grichtz wegen und doch mir und minen erben unschädlich gtan han uff samstag nach sant Valentins tag anno domini MccccLxxxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Obwalden (188). — Originalurkunde¹ (Papier) mit aufgedrücktem Siegel des Obwaldner Landammanns Johann von Flüe.

Nr. 10.

1484 November 13. (Schwyz).

Landammann und Rat zu Schwyz empfehlen dem Vogt², den Richtern und Räten zu Entlebuch³ Cuno Balmer von Uznach⁴, der wegen des ihm in Giswil zugefallenen Erbes vor den Adressaten eine Rechtssache führen müsse.

Lanndammann undt Ratte zu Swittz den ersamen wisen dem vogt, den richtern undt den rätten zu Enttlibuch, unnsern besonndern gutten frunden und getruwen lieben Eitgnossen:

Unnser früntlich willig diennste, und was wir in allen sachen güttes vermögen, züvor, ersamen, wysen, bessundern gütten fründe und getrüwen lieben Eitgnossen. Cüni Balmer von Utznang, der unnser, hatt ettwas sachen von eins erbs wegen, so im zü Gißwil in Underwalden gefallen ist, vor üch im rechten ußzetragen und zü handlen, wie ir dann des durch inn muntlich witter bericht werdent. Bitten wir üwer liebe und gütten früntschafft mit ernst vlyßlich, ir wellent dem bemelten Cüni Balmer, dem unnsern, umb unsert willen hierinne be-

¹ Es handelt sich hier um eine der verhältnismäßig zahlreichen Urkunden aus der Aktenabteilung des Luzerner Staatsarchivs.

² Damit ist wohl der luzernische Landvogt im Entlebuch gemeint.

³ Es handelt sich hier kaum um das Dorf Entlebuch, sondern um die Talschaft. Die Adressen mittelalterlicher Missive lassen an Genauigkeit oft zu wünschen übrig.

⁴ Es handelt sich um denselben Cuno Balmer wie in Nr. 9. Er muß inzwischen aus dem Gasterland nach Uznach gezogen sein. Die Erbangelegenheit war trotz des Entscheides des Obwaldner Gerichts vom Januar 1484 nicht zur Ruhe gekommen. Siehe auch Nr. 11.

holffen, beratten und bistenndig wesen, damitt im solich erb und gütt mitt dem minsten costen gediche und gelannge, darzü er göttlich recht habe und üch hierinne ze bewisen, damitt er bevinde unser pitt und fürdernis fruchtparlich genossen haben, als wir üch des und alles gütten in sonderheit wol vertrüwen. Das begern wir um üch und die üwern, ob die an unns ouch gelanngten in derglich meren und mindern sachen, gar früntlich ze verdienen. Datum uff samstag nach sannt Martins tag, anno domini Lxxxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Schwyz (180). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 11.

1485 Januar 10. Sarnen.

Nikolaus von Eiwyl, Landammann von Obwalden, nimmt zu Handen des Wälti Túnbach von Entlebuch vom Obwaldner Ratsherrn Hans Künegger 1 Kundschaft auf über die seinerzeit erfolgte Bevormundung der Enkelin des Heini Furer von Giswil, der Tochter des Simon Balmer von Schänis, und über das u. a. auch von Horlacher von Stans beanspruchte Erbe des Kindes. 2

Ich Niclaus von Ewyl, diser zit landaman zu Underwalden Ob dem Kernwalde, bekenn offenlich, das an dem tag date dis briefs, als ich zů Sarnen am grund und offner sträß zů gricht sas und vil erber lút, dero ettlich hernach an disem brief gemelt werdent, under ougen waren, für mich komen ist der erber Wälti Tunbach von Entlibüch, und nam da in recht Hansen Kunegger, rätz und gtruwer lantman, und begert im den umb die nachgemelten sachen, die er im in gricht vor eroffnete, zu verhören, wie recht wer, und im dan siner sag gloupsam urkund zu geben. Und nachdem nu dis also ze tund mit urteil und recht bekennt wart, und man kuntschaft der warheit zu hilf dem rechten billichen fürdern sol, so han ich im gebotten, harumb zu reden, sovil und im von solicher sach wüssend und wär wer. Uf solichs hat er geredt und bezúgt by sim eyd, den er darum liplich zů got und den helgen gsworn hat, das wär und im wol indenck und darby und mit gewesen sye, das Heini Furer selig zu Gyswil fur gricht kåme in gegenwurtigkeit aman Burglers, der dozumäl landaman were, und ander erber lútten gnug, und offnete vor dem gemelten aman in gricht, wie das er ein tochterkind håt, welte er bevogten mit Heini

¹ Sowohl Ratsherr Hans Künegger wie der in der Urkunde genannte Ammann Bürgler sind bekannt aus dem Hochverratsprozeß des Peter Amstalden. Siehe Geschichtsfreund 37, S. 85—192.

² Vergl. Nr. 9 und 10.

Berchtolt, der ouch da stund, das ouch mit gricht und urtel gschäch, und språch darnach, das er, sidmaln und sin tochter, des Kinds mutter, und Symon Balmer von Schenis, ir elicher man, gestorben und abgangen weren, und das kind von nieman kein hilf håt, dan das er das us sinem eigenen gut und us siner mutter gut, des doch wenig wer, haben ziechen und erneren müste, das dem sölich güt, so das kind, ob es in úberlepte, von im erarbte widerum, ob das an liberben abgienge, an sin rechten erben, dannen das gut komen wer, vallen solt, ob das ein aman und lantlút billich dúcht. Besinn er sich, das urtel und recht dozemal gåb, das Heini Furer sölichs wol tun möcht, wenn Heini Berchtolt das nach vogtz recht uf gåb. Daruf anwurte Heini Berchtolt und språch, das er sölichs nit gern tåt von des kinds mutter gutz wegen, gåb aber urtel, das er das uf geben solt, so wolt ers tun. Also gab ouch urtel, das ers tun solt. Als ouch gschäch, und wurde ouch Heini Furer das urkund mit urtel daruff bekennt, der alt schriber håt ouch solich urkund an verzeichnet und sye ouch vor und e der brief ufgricht und besiglet wurde, gstorben. Darnach sy Horlacher von Stans komen und begert von siner mûtter wegen, die er meint desselben gutz ouch ein erb wer, eins andern briefs. Und bschickte aman Burgler Hans Bulman, Heini Berchtolt, und ouch in gan Sarnen, und zuge an sy umb kuntschaft von desselben briefs wegen. Also nachdem und inen darum gebotten wurde, ein warheit zu sagen, do retten sy alle, was der vorig brieff, so zů Gyswyl vorm landaman mit gricht und urteil bekennt wer, als sy sich des bsinnen konnden, wyste und seite, das daz also daselbs mit gricht und urtel ergangen unnd bekennt worden wer. Us solich ir kuntschafft begerte ouch Horlacher der sach aber ein urkund; das wurde im an alle widerrede under aman Zimermans insigel, der dozemäl des landes aman wer, mit urtel und recht bekennt, nit wytter konne er sich nuzemal versinnen. Und wan du dis also mit urtel und recht vor gricht gangen und bekennt worden ist, so han ich obgenanter lanndaman dem genanten Waltin Tunnenbach dis urkund versigelt geben mit minem eignen ufgetruckten insigel, doch mir und minen erben, als das urtel gab, unschädlich, uff mentag nechst vor dem zwentizgosten 3 tag, anno domini MccccLxxxquinto.

Staatsarchiv Luzern, Akten Obwalden (188). — Originalurkunde (Papier). — Aufgedrücktes Siegel des Landammanns Nikolaus von Eiwyl.

³ Der zwanzigste Tag (nach Weihnachten) hieß der Oktavtag von Erscheinung des Herrn, der 13. Januar.

Schaffhausen ersucht Schultheiß und Rat von Luzern, dafür zu sorgen, daß seinem Bürger Hans Bischof das Tuch vergütet werde, welches ihm Peter Sidler und Hans Gering von Entlebuch, sowie Konrad Rüßegger¹ von Rothenburg² genommen, als diese im vergangenen Kriege³ mit den Luzerner Truppen in Schaffhausen lagen. Hans Bachmann, ihr Hauptmann, habe sich für die Bezahlung des Tuches im Wert von 6 rh. Gulden und 26 Etschkreuzern verbürgt.

Burgermaister unnd Raut zu Schaffhusen dem fursichtign wysen Schulthaiß unnd Raut zu Lutzeren, unnsern insonndern güten frunden unnd getruwen lieben Aidgnossen:

Fursichtigen wysen sonndern guten frund unnd getruwen lieben Aidgnossen, uwrer wyßhait syendt unnser willig dienst, unnd was wir eren unnd gutz vermogen, allzit zuvor berait. Sonndren guten frund unnd getruwen lieben Aidgnossen, unnser burger Hanns Bischoff hatt unns furbracht, wie die uwren Peter Sydler unnd Hanns Gering von Entlibuch unnd Connrat Russickar von Rotenburg, für sechs guldin rinsch unnd sechs und zwanntzig etsch crutzer, alß sii dann des verganngnen kriegs von uwern wegen hie by unns im zusatz gelegen sind, tuch von im ußgenomen haben, dafur im Hanns Bachma, derselben unnd anndren der uwern hoptman gewesen ist, versprochen haut, wo sii das nit betzaln, so woll er daran sin, das er von inn betzalt werd, unnd unns gebetten, im an uwer wyßhait unnser furdernuß zu bewysen, damit unnd im nochmals sollich betzalung bescheche. Deßhalb so ist an uwer wyßhait unnd gut fruntschafft unnser vlyßig fruntlich pitt gegen den uwern, es syen des Bachmans erben abe sinem verlaußnem gut oder von denen, so das tuch von dem unnsren genomen unnd daz im sii gemacht haben, daran zu sin unnd zu verschaffen, damit der umb sin schuld ußgericht unnd betzalt werde, angesehen, daz er deß bißhar guttlichen gebaittet hauttt. Wo wir dann sollichs umb uwer wyßhait unnd gut fruntschafft und die uwern verdienen unnd verglichen mugen, wollen wir allzit gutwillig erfunden werden. Datum mentag vor Verene anno XVc.

¹ Im Missiv hat der Schaffhauser Schreiber offenbar den seinen Ohren fremden Namen Rüßegger in "Russickar" verschrieben. Hans Bischof nennt ihn im beigehefteten Zettel "Ruiseger".

² Rothenburg, ehemaliges Städtchen, Kanton Luzern.

³ Im Schwabenkrieg (1499).

⁴ unklare Stelle.

Auf einem beigehefteten Zettel von der Hand des Hans Bischof:

Item Petter Sidler von Enttlibüch

Item Hans Gerring von Enttlibüch

Item Kunratt Ruiseger von Rottenburg

Item dennen drigen hett Hans Bachmann genon tuch fuir VI rinsch guldin und XXVI esch kruitzer. Daß han ich im geben alß ain hoptmann, und het er mich betten zwans oder drissig guldin, ich het imß uch gelichen.

Hans Bischoff

Staatsarchiv Luzern, Akten Schaffhausen (221). — Originalmissiv (Papier).